

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1919

7.6.1919 (No. 132)

Expedition: Karlsruher Str. 14 Fernsprecher: Nr. 953 und 954 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer C. A. M. e. n. d. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei, beide in Karlsruhe.

Bezugspreis: vierteljährlich 5 A 25 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 5 A 42 P. — Einzelnummer 10 P. — Anzeigengebühr: die 7 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 30 P zuzüglich 30 % Leerungszuschlag. Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Anzeigenübernahme, Auslieferung, Nachdruck, Betriebsförderung im eigenen Betriebe oder telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. — Unverlangte Drucksaften und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Lebensmittelversorgung der aus Elsass-Lothringen Ausgewiesenen und der zurückkehrenden Auslandsdeutschen.

** Die aus Elsass-Lothringen vertriebenen deutschen Staatsangehörigen und die zurückkehrenden Auslandsdeutschen führen zumeist keinerlei Lebensmittel mit sich und kommen vielfach unmittelbar aus feindlichen Lagern und Gefängnissen. Es ist deshalb dringend geboten, ihnen für die erste Zeit ihrer Heimkunft eine etwas bessere Versorgung mit Lebensmitteln zuteil werden zu lassen.

Die Übernahmestellen für elsass-lothringische Flüchtlinge sind ermächtigt, besondere Ausweise auszustellen, auf Grund welcher die Flüchtlinge von dem Kommunalverband des ersten Aufenthaltsortes auf 14 Tage Doppelversorgung in allen rationierten Waren empfangen. Außerdem werden den Flüchtlingen durch die Übernahmestellen Reisbrot und Reichsgeldscheine auf die Dauer von 14 Tagen ausgehändigt; die Flüchtlinge erhalten somit an der Übernahmestelle Doppelversorgung mit Fleisch und Brotmarken für eine Woche.

Diese Doppelversorgung hat den Zweck, die Flüchtlinge dafür zu entschädigen, daß sie durch die Vertreibung von Haus und Hof ihre sämtlichen Vorräte eingebüßt haben, und ihnen die Neueinrichtung ihres Haushautes zu ermöglichen. Die Kommunalverbände werden die Ausweiseinhaber sofort ohne Formlichkeiten in Versorgung übernehmen und ihnen bei Eintragung in die Kundenlisten (beim Vorhandensein von Kindern besonders in der Beschaffung von Milch usw.) behilflich sein. Die durch die Doppelversorgung entstehende Mehrausgabe an Lebensmitteln wird nach Anordnung des Reichsernährungsministeriums den Kommunalverbänden von der zuständigen Landeslebensmittelstelle gegen Einreichung dieses Ausweises auf Antrag erstattet. Flüchtlingen, die bereits in die Versorgung ihres Aufenthaltsortes aufgenommen worden sind, kann die Doppelversorgung nachträglich nicht bewilligt werden.

Die nach Baden zurückkehrenden Auslandsdeutschen erhalten nach Vorlage ihrer durch die Übernahmestellen erteilten Ausweise in Karlsruhe von der Landeslebensmittelstelle für heimkehrende Auslands-Deutsche des Vereins für das Deutschtum im Ausland und in Mannheim, Heidelberg, Freiburg von den Hilfsstellen dieses Vereins ebenfalls besondere Ausweise, auf Grund deren die Doppelversorgung bewilligt wird.

In den übrigen Kommunalverbandsbezirken werden den zurückgekehrten Auslandsdeutschen im Bedarfsfall ähnliche Bescheinigungen durch das Bezirksamt ausgestellt.

Die infolge der Doppelversorgung der elsass-lothringischen Flüchtlinge und der aus dem Ausland zurückgekehrten Deutschen mehr aufgewendeten Lebensmittel werden auf Anfordern von den Landesversorgungsstellen ersetzt.

** Die Ausfuhr von Hausgerät aus Elsass-Lothringen

Ist nach Mitteilung des französischen Verbindungsoffiziers beim Abschnitt V der neutralen Zone seit einigen Tagen wieder denjenigen Beamten gestattet, die nach der Befreiung Elsass-Lothringens auf Befehl der französischen Regierung noch weiter Dienst getan haben.

Entsprechende Gesuche sind an Abschnitt V der neutralen Zone in Karlsruhe zu richten. Für alle sonstigen Personen ist die Ausfuhr bis auf weiteres gesperrt.

Angebliche Ausweisung von schweizer Staatsangehörigen.

** Der Berner „Bund“ brachte in seiner Nr. 164 eine Notiz, in der behauptet wurde, Deutschland weise schweizer Staatsangehörige aus. Soweit sich diese Behauptung auf Baden bezieht, konnte durch eine Umfrage bei den Bezirksämtern folgendes festgestellt werden: Es sind in den letzten Monaten im ganzen 7 Personen mit schweizer Staatsangehörigkeit ausgewiesen worden. Für diese Ausweisungen lagen triftige Gründe (Strafverfolgung) oder aber besondere Vereinbarungen mit schweizer Behörden vor. Dafür wurden jedoch allein in den letzten drei Monaten dem Bezirksamt Lörrach 15 Personen aus der Schweiz zugeführt.

Die Notiz des „Bund“, die geeignet ist, eine deutschfeindliche Stimmung in der Schweiz herbeizurufen, ist umso weniger berechtigt, als einerseits tatsächlich nur wenige durchaus begründete Ausweisungen vorgenommen wurden, die durch Abschub von Personen aus der Schweiz aufgewogen worden,

andererseits aber bekanntlich noch immer eine große Zahl badischer entlassener Wehrmänner auf die Einreise in die Schweiz wartet.

Einzug und Beitreibung der Umlagen wegziehender Personen.

** Revident a. D. Brauch in Bödingheim, der von der Zoll- und Steuerdirektion angenommene Tafeln zur Berechnung der Monatsbeträge an Steuern, Umlagen und Kirchensteuer aufgestellt hat, machte darauf aufmerksam, daß infolge der sich von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben die Gemeinden auf den möglichst reiflichen Einzug der Gemeindeumlagen mehr denn je angewiesen sind.

Durch den Wegzug Umlagepflichtiger entsteht den Gemeinden ein nicht geringer Einnahmeausfall dann, wenn der Umlagepflichtige unterläßt, vor dem Wegzug bei der Gemeindekasse seinen geschuldeten Betrag zu bezahlen, denn die Umlagen werden für einen zurückliegenden Zeitraum erhoben, so daß der Wegziehende die Umlagen für drei Monate schulden und sich der Zahlung derselben beim Wegzug entziehen kann.

In Verwertung dieses Vorschlags wurde den Gemeinden empfohlen folgenden Vermerk auf den Umlageforderungsetzeln anbringen zu lassen:

„Die Umlagezahler werden ersucht vor dem Wegzug die schuldige Umlage anher zu bezahlen. Die Ausrechnung wird durch die Kasse geschehen.“

Der Verkauf von Heereskraftfahrzeugen.

** Durch öffentliche Bekanntmachung hat das badische Verkehrsministerium, Abteilung Kraftfahrzeuge, den freihändigen Verkauf von Heereskraftfahrzeugen in besonders begründeten Fällen genehmigt.

Die das Reich und die Gesamtinteresse am besten berücksichtigende Lösung in der Verwertung des Heeresgutes ist zweifellos der Weg der Versteigerung, der soll im allgemeinen auch eingehalten werden. Um jedoch in solchen Fällen in denen ein Kraftwagen zur Aufrechterhaltung des Betriebes eines weniger begüterten badischen Interessenten dringend benötigt wird, keine unnötige Härte den Begüterten gegenüber zu schaffen, soll den Ersteren nach erfolgter Dringlichkeitsbescheinigung durch das Bezirksamt die Möglichkeit geboten werden, ein Heereskraftfahrzeug zum Schätzungspreis der hierfür eingesetzten Kommission freihändig zu erwerben. Es ist also in solchen Fällen nicht nur die Dringlichkeit, sondern auch die Bedürftigkeitsfrage zu prüfen.

Diesem Antragsteller, die zu Kriegsbeginn ein Kraftfahrzeug nachweisbar der Heeresverwaltung abgegeben hatten, bzw. freiwillig abgegeben haben, sind hierbei ebenfalls zu berücksichtigen.

Bei weiteren Anträgen ist schärfste Prüfung vorzunehmen und die Bescheinigung den Antragstellern nicht persönlich auszuhandigen, sondern durch die Post an das Verkehrsministerium, Abteilung Kraftfahrzeuge, gelangen zu lassen.

Zur Bekämpfung der Pocken.

** Nach neuerlichen Wahrnehmungen erscheint es angezeigt, daß beim Auftreten von Pocken in einer Gemeinde auch die Kinderpflegerinnen, Kinderschulstewerinnen u. dergl., welche mit den Kindern in nähere Berührung kommen, sowie die in der örtlichen Krankenpflege tätigen Krankenpflegerinnen dazu angehalten werden, sich der Impfung zu unterziehen.

Die Beseitigung der roten Fahne auf dem Schloss in Mannheim.

** Nach einem in der „Neuen Bad. Landeszeitung“ erschienenen Artikel „Ein Protokoll des Generals Gerard“ hat General Gerard folgendes ausgeführt:

„Am sicher zum Ausdruck zu bringen, daß die Revolutionäre nicht mehr die Herren sind, mußte die rote Fahne in Mannheim fallen. Sie ist heute morgen 11 Uhr 35 eingezogen worden. Ich habe dieses Resultat erzielt, welches General Illmann nicht erreichen konnte. Die Brücke wird also morgen geöffnet, aber die Bevölkerung muß vorsichtig sein, um sich nicht von neuem durch Schließung bestraft zu sehen.“

Die Angabe des Generals Gerard, er habe dieses Resultat erzielt, welches General Illmann nicht erreichen konnte, ist insofern unzutreffend, als diese Frage nicht der Entscheidung von General Illmann als Kommandeur des Abschnitts V der neutralen Zone unterstand. Hierüber hatte nicht der militärische Befehlshaber, sondern die badische Regierung zu entscheiden, und diese hatte an der roten Fahne keinen Anstoß genommen.

Der Frieden der Alldeutschen.

Von Philipp Scheidemann.

Im „Vorwärts“ setzt sich der Präsident des Reichsministeriums, Scheidemann, mit den neuen alldeutschen Heßversuchen in folgender Weise auseinander:

Die Alldeutschen regen sich wieder. Sie glauben den Zeitpunkt für ihr neues Gasardspiel gekommen. Nachdem sie durch jahrzehntelange Heße das deutsche Volk in den vernichtenden Krieg getrieben haben; nachdem sie durch die übertriebenen Forderungen und die Verfehlung jedes Andersdenkenden seinen rechtzeitigen Abschluß unmöglich gemacht haben; nachdem sie dadurch den Bogen überspannt haben, bis er brach und mit ihm Reich und Volk; nach alledem versuchen sie jetzt den Frieden zu verhindern und die Gegenvorschläge der Reichsregierung zu diskreditieren. Die alten Geister benutzen die alten Methoden. Wieder sollen die Träger des Verhandlungsgedankens zu Verbrechern gestempelt werden. Wieder geht ein Schimpf- und Verleumdungsfeldzug gegen einzelne Personen los, und es ist mir eine Ehre, daß sich die Räbel der Unentwegten vor allem auf mich erziehen.

Scheidemann-Friedel! Wem kling diese Parole nicht vertraut? War das nicht während des Krieges ein beliebtes Verdammswort? Was verstanden die Herren der Rechten damals unter dem Scheidemann-Frieden? Doch wohl den Frieden „ohne Annexionen und Entschädigungen“, auf den ich nicht erst gekommen bin, wie die U-Boot-Heroen und Gottstrafe-England-Schreiber, nach dem endlichen Eintritt der längst vorhergesagten Niederlage.

Am 20. Mai 1915, also im zehnten Monat des Krieges, habe ich, wie ähnlich vorher in zahlreichen Versammlungen, im Reichstag gesagt:

„Das höchste und wertvollste Recht für jedes Volk ist in unseren Augen das Recht der Selbstbestimmung. . . In Frieden kann man mit Nachbarn nicht leben, wenn man sie nicht bergewaligt, wenn man ihr Selbstbestimmungsrecht nicht angetastet hat.“

Und drei Jahre später, auf der Höhe unserer militärischen Erfolge:

„Grundsätzlich sind wir Sozialdemokraten Gegner aller Annexionen und Vergewaltigungen, mögen sie nun leicht oder schwer ausführbar, mit kleinen oder großen Opfern erreichbar, dem eroberten Volke fürs erste nützlich oder schädlich sein.“

Das und nichts anderes hieß einstens „Scheidemann-Frieden“, und nun will ich fragen: Was würden die Herren von der Rechten sagen, wenn sie heute solch einen Frieden haben könnten, bei dem nach einem anderen Wort von mir, was deutsch ist, deutsch bliebe? Würden sie heute nicht auf Knien anbeten, was sie vor einem Jahre noch verdammt? Freilich haben sie und ihresgleichen inzwischen erfreulich zugelehrt. Meine Freunde und ich brauchen weder die Reden des Präsidenten Wilson noch die Lehren der Niederlage, um das Selbstbestimmungsrecht der Völker in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung als das höchste Prinzip anzuerkennen und den Völkerbund als letztes Ziel vor Augen zu haben. Ich kann heute meine Äußerungen während des Krieges eine an die andere reihen, ohne mit mir und meinem Ideal in Widerspruch zu kommen. Wie aber die Alldeutschen? Man lese folgenden Satz: „Freunde und Helfer in der Zukunft, wird Deutschland nur finden, wenn es sich . . . nicht selbst verliert durch Unterzeichnung von Bedingungen, die nicht in allen wesentlichen Punkten dem unverfälschten Programm Wilsons entsprechen.“ Wer spricht hier wohl? Ein Pazifist, ein Verständigungspolitiker, ein bewährter Gegner von Annexionen und Gewaltpolitik? Nein, sondern Graf Rebenlow, der vier Jahre lang nicht genug Schimpf und Spott auf Wilson häufen konnte, der wie seine Gesinnungsgenossen nach dem Reichsanwalt schrie gegen diejenigen, die seit Kriegsbeginn einen Frieden befürworteten, wie er jetzt von den Herren selber erscheint, aber dank ihres Kriegspolitikal kaum mehr durchzuführen ist.

Nun kann natürlich mit diesem „Scheidemann-Frieden“ nicht mehr freiben gegangen werden. Und schon erfindet man einen anderen und entblödet sich nicht, einem Frieden, wie ihn unsere Gegner uns aufzwingen wollen, mit diesem Namen zu belegen! Daß ich im Auftrage des gesamten Kabinetts diese Bedingungen für unannehmbar erklärt habe, behindert sie in diesem schamhellen Schwindel ebensowenig wie die Tatsache, daß unsere Gegenvorschläge unwiderleglich unsere Stellung klären. Die Presse der ganzen Rechten heult auf eine gegebene Parole, das Schlagwort vom „Scheidemann-Frieden“, um durch ihre Geschrei die öffentliche Aufmerksamkeit von den wahrhaft schuldigen abzulenken, denen wir es allein verdanken, daß der militärische Zusammenbruch ein zermürbtes, geuultes, im tiefsten mit Haß erfülltes Volk vorgefunden hat.

Angesichts dieser Tatsache ist es ein unerhörtes Verlangen der Alldeutschen, die heutige Reichsregierung solle die schwere Schuld übernehmen oder gar verteidigen, welche die alldeutsche Clique und ihre Exponenten vor und während des Krieges auf sich geladen haben. Die Herren, dessen Können sie sicher sein, werden von der Schuldfrage noch genug zu hören bekommen! Geht die Entente auf unser Verlangen ein, einen neutralen Gerichtshof zu errichten, so werden sie ja dort Gelegenheit finden, ihre „Muschul“ darzutun. Lehnt die Entente ab, so wird der deutsche Staatsgerichtshof seine Pflicht tun. Vor ihm wird der Prozeß zu führen sein, aus dem alle Welt ersehen wird, daß die Alldeutschen und mit ihnen ein großes unschuldiges Volk das gerichtet hat! Was jene getan haben, einen Verzichtungsfrieden!

Politische Neuigkeiten.

Die Antwort auf die deutschen Gegenanschläge.

Das W.L. verbreitet folgende nicht ganz klare Meldung: „Soviel man jetzt sagen kann, wird die Antwort des Biererrats auf die deutschen Gegenanschläge in erster Linie die deutsche These von der Verletzung der 14 Punkte Wilsons ableiten, indem sie auf Grund der alliierten Proklamationen des letzten Vierteljahres des Krieges feststellt, daß die Alliierten ihren Entschluß bekräftigen, Entschädigung zu verlangen, die Wiederherstellung Polens zu fordern usw.“

Die Antwort wird auch den Bericht der Entschädigungskommission weiter ausführen, indem Gründe dargelegt werden, die gegen die Zulassung deutscher Vertreter in dieser Kommission sprechen. Auch werden die einzelnen Änderungen angeben, die die Mitglieder des Biererrats an dem ursprünglichen Text angebracht haben, wobei jedoch keine Änderung zugunsten Deutschlands erforderlich wurde.

Die Antwort erklärt dann der deutschen Delegation, daß die Diskussion endgültig geschlossen ist und daß ihr eine Frist von mindestens drei, höchstens fünf Tagen gewährt wird, um ihre Zustimmung zum Friedensvertrag zu geben oder sie zu verweigern. Graf Brockdorff-Rabau wird sogleich nach Berlin abreisen, zusammen mit seinen Kollegen von der deutschen Delegation und sich mit Scheidemann besprechen. Er wird nach Versailles zurückkehren, wenn er unterzeichnen muß, oder wird von Berlin aus mitteilen, daß die deutsche Regierung den Friedensvertrag ablehnt. Man sieht jedoch nicht ein, welches Interesse die Deutschen an einer Verweigerung der Unterzeichnung haben, für welchen Fall übrigens alle Gegenmaßnahmen von der Obersten Heeresleitung und von Marschall Foch ins Auge gefaßt sind.

„Journal de Geneve“ erklärt, daß die Ententeantwort auf die deutschen Gegenanschläge nicht lediglich ablehnend sein werde. Die Entente habe ein wirkliches Interesse an der Unterzeichnung des Friedens, auch wenn gewisse Zugeständnisse nötig seien. Der Gedanke, daß Deutschland für den Wiederaufbau Frankreichs nötig sei, breitet sich immer mehr aus und die Notwendigkeit, den Frieden selbst um den Preis unvermeidlicher Opfer zu schließen, nehme immer deutlichere Gestalt an.

Die Ausstandsbewegung in Frankreich.

Die Pariser Ausstände dauern der L.L. zufolge noch immer fort. Mehrere Syndikate, u. a. die der Banarbeiter und der Bäcker haben sich der Bewegung angeschlossen. Die Regierung beabsichtigt, den Pariser Lokalverkehr durch Militärkraftrecht zu erhalten. Das Organ „Guerre“ meldet, daß sich revolutionäre Zwischenfälle bedenklicher Art ereignet haben. Einzelheiten über diese Vorfälle werden von der Regierung unterdrückt. So erscheint die „Gumanite“, die einen längeren Bericht darüber veröffentlichen wollte, mit weißen Spalten, die von der Zensur herrühren. Dem „Journal“ zufolge, ist ein allgemeiner Eisenbahnerausstand zu befürchten. Die Gewerkschaft wird heute über den Anschluß an die Bewegung ihren Beschluß fassen.

Dem W.L. zufolge dehnen sich in der Bauindustrie die Streiks aus. In der Metallindustrie dauern die Verhandlungen fort, jedoch ist eine Einigung noch nicht erzielt worden. Die Fabriken sind seit gestern militärisch bewacht. Wie der „Eclair“ meldet, hat die Gemeinde Pabillon su Bois, welche der Mittelpunkt der Propaganda ist, allen Streikenden Arbeitslosenunterstützung zugesichert. Wie das „Journal“ meldet, hat das Pariser Polizeipräsidium gestern in Abereinstimmung mit dem Militärgouvernement in Paris strenge polizeiliche Maßnahmen verfügt. Neue Kavallerie- und Infanterie-Regimenter werden heute nach Paris gebracht, um die Polizei zu unterstützen.

Literaturbriefe. II.

Lieber Freund!

Du schreibst mir, daß Dein Durst nach Wissen, was den Expressionismus betrifft, jetzt einigermaßen gestillt ist, daß Du Dir die in meinem vorigen Briefe empfohlenen Werke und Bücher angeschafft hast und mit meinen Ratschlägen nicht unzufrieden warst. Heute verlangst Du von mir, ich möchte Dir ein paar gute Werke der aktuellen politischen Literatur und der Geschichte, sowie ferner einige kleinere Bücher zur Erbauung des Geistes und Gemüts nennen.

Was die politische Literatur unserer Tage betrifft, so ist sie nicht derartig, daß man sie mit gutem Gewissen empfehlen könnte. Wir werden überschwemmt mit Erinnerungen und Rechtfertigungsschriften aus der Feder der Männer, die mit an erster Stelle für den Zusammenbruch Deutschlands verantwortlich zu machen sind. Die Minister und die Vorkämpfer, die Generale und die Admirale sind am Werke, in langatmigen Darlegungen nachzuweisen, daß nicht sie, sondern der andere, der Nebenmann, am Ganzen schuld sei. Gottlob ist vor kurzem ein Fächlein erschienen, das, in Massenauflagen verbreitet, ein gutes Gegengewicht gegen diese Tendenz bieten wird. Es ist das im Verlag Oesterheld u. Co. Berlin erschienene Buch von Johannes Fischart „Das alte und das neue System“. Die darin veröffentlichten Porträt-Skizzen der politischen Köpfe Deutschlands sind vorher in der Zeitschrift „Die Weltbühne“, deren Lektüre ich Dir warm anraten darf, abgedruckt worden. In diesem Buch findest Du sie nun alle beisammen: den Kaiser, Tirpitz, Ludendorff, Bethmann-Hollweg, Helfferich, Clemens Delbrück, Nebenlow, Gehdebrandt, Jellik, Fußmann, Stresemann auf der einen Seite und Ebert, Scheidemann, Lensch, Haase, Ledebour, Eisner, Rosa Luxemburg, Beerfelde auf der anderen Seite. Du brauchst nicht zu befürchten, daß nur die Köpfe des alten Systems Teil abtragen; es werden auch einzelne Männer der neuen Zeit von Fischart ganz ge-

Keine Verhandlung mit Verrätern.

Wie die „Frankf. Volksstimme“ erzählt, soll Oberst Finst in Wiesbaden am Mittwoch morgen die beiden sozialdemokratischen Führer gebeten haben, an Stelle Dortens die Regierung der rheinischen Republik zu übernehmen. Dem Oberst sei sofort erwidert worden: „Mit einem Verräter verhandeln wir nicht. Mit Hochverrat haben wir nichts zu tun.“

Deutsche Eisenbahner als von Franzosen militärisch requiriert.

Die „Frankf. Zig.“ schreibt unter dem Titel „Französischer Terror“: Wie die Franzosen gegen die streikenden deutschen Eisenbahner vorgehen, ergab sich aus folgendem Befehl vom 8. Juni. Der in der Eisenbahndirektion Mainz ausgegebene Befehl des Präsidenten der Unterkommission des Bezirkes Mainz lautet:

„Gewisse Angestellte und Arbeiter haben am 2. Juni gestreikt. Das gesamte Personal ist als militärisch requiriert zu betrachten. Da Streiks als Gehorsamsverweigerung gelten, werden Streikende wie Soldaten behandelt, die den Gehorsam verweigert haben und die vorzuschauen, daß Streiks ein rein persönliches Ziel verfolgen.“

In der Armee gibt es aber keinen Vorwand für die Gehorsamsverweigerung. Gehorsamsverweigerung kann bei dem Eisenbahnpersonal nicht gebildet werden, das als militärisch requiriert angesehen ist. Weil das Eisenbahnpersonal militärisch requiriert ist, erhält das Eisenbahnpersonal höhere Lebensmittelzuschüsse als die übrige Bevölkerung. Diese Zuschüsse sind für die Streikenden aufgehoben.“

Generalstreik in Cross-Berlin.

In der gestrigen Vollversammlung der Großerliner A. Mäte wurde mit den Stimmen der drei sozialistischen Parteien gegen 5 demokratische Stimmen beschlossen, dem kommunistischen Antrag zu folgen und einen eintägigen Generalstreik als Protest gegen die Erschießung Leuines für Cross-Berlin zu proklamieren. Vom Streik wurden ausgenommen die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, dagegen sind in den Streik einbezogen worden die Angestellten sämtlicher Großerliner Verkehrsmittel. Die Angestellten in vielen Betrieben haben sich bereits für die Nichtbefolgung des Streikbeschlusses ausgesprochen.

Ein Pfingstputsch in der Pfalz?

Die „R. Bad.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle: Die Pfalz scheint nicht zur Ruhe kommen zu dürfen. Kaum habe man etwas aufatmet. Nachdem der Putschversuch vom Sonntag so gründlich mißlungen und die Protestversammlungen am Montag so glänzend verliefen, erschienen wieder Gerüchte von neuen Putschen in der aller nächsten Zeit. Man sagt zu Pfingsten. Diesmal soll es etwas schlaues angefangen werden als am 1. Juni. Das französische Militär soll nicht mehr so zurückhaltend sein. Man munkelt davon, daß vielmehr viele Eisäcker, man spricht von einigen Sonderzügen, vielleicht auch französische Soldaten, jedenfalls aber Propagandaoffiziere in Zivil, schon bisher als „deutsche Patrioten“ an den Versammlungen, beispielsweise in Speyer, teilgenommen haben. Die Anwesenheit dieser „Sieger“ genügt natürlich nicht und deshalb soll am Tag vor dem neuen Putsch der ganze Zugverkehr nach Speyer eingestellt werden, damit ja keine Pfälzer nach Speyer kommen könne. Aber auch die Speyerer selbst sind überflüssig; damit sie nicht in Verdringung kommen zu dem großen Ereignis zu eilen, sagt man sie vorher mittels Alarm in ihre Häuser. Die Alarmvorrichtungen wurden daher dieser Tage in den Zeitungen erneut veröffentlicht.

Badische Uebersicht.

* Badische Wochenrückblicke.

(Die Hochverräter im Hanauerland. — Unerfreuliches vom Arbeitsmarkt. — Kartoffelversammlungen. — Schweizerische Hilfe für Herzogheim.)

Mit tiefer Empörung hat das badische Volk in diesen Tagen vernommen, daß sich auch im Kehler Bräudenlopf einige Gaunten fanden, die bestrift sind, das Hanauerland dem Feinde in die Hände zu liefern. Man wird die Namen der Gompas-Kompa, Liebermann, Weber und Lehmann, die eine so schmachvolle Rolle spielen, im Baden Lande nicht vergessen. Im übrigen kann man darauf vertrauen, daß die Hanauer Bevölkerung in ihrer Gesamtheit vaterländisches Empfinden genug besitzt, um das Ansehen gemeinen Hochverrats mit tiefer Verachtung von sich zu weisen und daß die Wenigen, denen der finanzielle Vorteil vielleicht höher steht als die Treue

zum Vaterland, über genügend Vernunft verfügen, um sich zu sagen, daß sie ja doch bei dem Verrat schließlich die Vereine gefallen wären. Dringt doch sogar in Frankreich allmählich die bittere Erkenntnis durch, daß die ersehnten deutschen Milliarden um so länger auf sich warten lassen werden, je mehr man unsere Existenzmöglichkeit beschnidet. Es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß man die deutschen Überläufer dann in erster Linie zum Steuerzahler heranzöge und ihnen so Gelegenheit gäbe, das Wort von den allgeröteten Wältern, die sich ihre Regier selber wählen, in seiner vollen Bedeutung zu erfassen. Wie man hört, sind die Verführungskünste der paar Franzosenföhlige bis jetzt am Widerstand des Hanauer wolle geschleitet, zur größten Genugung des ganzen badischen Volkes, das mit seiner Regierung unentwegt und treu zum Deutschen Reiche steht.

Recht unerfreuliche Erscheinungen kann man zur Zeit auf dem städtischen Arbeitsmarkt beobachten. Während auf der einen Seite ein Überfluß an Arbeitsuchenden vorhanden ist und die Kosten der Erwerbslosenfürsorge ins Ungemeine wachsen, hört man andererseits, namentlich auf dem Lande, immer wieder darüber Klagen, daß zu wenig brauchbare Arbeitskräfte zu bekommen seien. Wie reimt sich das zusammen? Zum Teil erklärt es sich naturgemäß aus dem Darniederliegen zahlreicher Wirtschaftszweige überhaupt, zum Teil auch aus der Schwierigkeit, Industriearbeiter etwa in der Landwirtschaft unterzubringen, eine Schwierigkeit, die weniger auf den Mangel an Bereitwilligkeit der Arbeiter oder der ländlichen Arbeitgeber zurückzuführen ist, als auf den Umstand, daß in der Hauptsache eben auch die Landarbeit gelernt sein will. Das sind Tatsachen, die vorläufig nicht aus der Welt zu schaffen sind und mit denen man nun einmal rechnen muß. Es gibt aber noch weitere Ursachen für die Vermehrung der Zahl der Erwerbslosen. Die eine besteht darin, daß eine ganze Reihe von Landbewohnern Beschäftigung in der städtischen Industrie suchen, ohne dazu gezwungen zu sein. Dieser Mißstand führte kürzlich zu einer Wespung von Vertretern der Arbeitssamter Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Bruchsal sowie von Vertretern von Arbeiteraus-schüssen einiger Betriebe, in der besonders der Vorstand des Arbeitssamter Karlsruhe auf die Tatsache hinwies, daß die Arbeitslosigkeit in Karlsruhe zu einem nicht unerheblichen Teil dadurch gesteigert werde, daß in der Industrie sehr viele Personen vom Lande beschäftigt seien, die es nach Lage ihrer Verhältnisse nicht nötig hätten, in der Stadt zu arbeiten oder ganz gut in ihrer eigenen Landwirtschaft tätig sein könnten. Wenn diese Leute veranlaßt werden könnten, ihre Arbeitsstellen zu verlassen, dann könnte, wie der Vertreter ausführte, nicht nur ein erheblicher Teil der Karlsruher Erwerbslosen untergebracht werden, sondern auch eine beträchtliche Anzahl solcher ländlicher Arbeitskräfte, die auf die Industriearbeit angewiesen sind. In der Aussprache wurde auch von feiner Seite bestritten, daß es wirklich eine erhebliche Zahl von Landbewohnern gibt, die nicht durch die Not gezwungen, sondern aus purer Erwerbsgier, in der Industrie arbeiten; es wurde sogar zum Teil ausdrücklich bestritten, daß man will nun in Karlsruhe den Arbeitsstand dadurch heben, daß man will nun in Karlsruhe eine Verordnung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung besondere Richtlinien an die einzelnen Betriebe herausgibt, nach denen bei der Freimachung von Arbeitsstellen Verfahren sollen. Dabei ist aber nicht beabsichtigt, einfach alle ländlichen Arbeiter auszuscheiden, das Arbeitsamt wird auch weiterhin ländliche Arbeiter für Karlsruhe vermitteln, und zwar in der Weise, daß auf drei vermittelte Arbeiter aus der Stadt ein vierter vom Lande kommt. Die unmittelbar bei der Stadt liegenden Gemeinden sollen darüber hinaus noch besonders berücksichtigt werden. Um aber zu erreichen, daß nur solche Personen vom Lande vermittelt werden, die es auch wirklich nötig haben, in der Industrie zu arbeiten, sollen die Bürgermeisterämter an das Arbeitsamt Karlsruhe Listen einsenden mit den Namen derjenigen Erwerbslosen, die für die Vermittlung in Frage kommen. Bei energischer Durchführung der Sache könnten mit einem Schlag mehrere Hundert Arbeitsstellen freigegeben werden, ohne daß irgend jemand wirklich geschädigt wird.

Eine andere betrübliche Ursache ist die, daß es tatsächlich unter den Arbeitslosen hier und da auch Leute gibt, die es angenehmer finden, von der Erwerbslosenunterstützung zu leben, als die ihnen nochgewohnte Arbeit anzunehmen. Wie könnten mehr als einen Fall anführen, in welchem junge Bur-schen, die auf Empfehlung des Arbeitsnachweises hin in hiesigen Betrieben angestellt wurden, sich sehr enttäuscht darüber zeigten, daß sie die Arbeit bereits am nächsten Tage antreten sollten, anstatt, wie sie es eigentlich gedacht hätten, vielleich in der nächsten Woche. Und ebenso sind uns Fälle bekannt, in denen „arbeitsuchende“ Frauen wohl auf Weisung des Arbeitsamtes hin sich um offene Stellen bewarben, dabei aber die Tatli verfolgten, ihre Bewerberin in möglichst schlechtem Licht erscheinen zu lassen, d. h. sich selber als möglichst unbrauchbar hinzustellen, oder gar den Arbeitgeber direkt aufzufordern, ihnen zu bescheinigen, daß man sie nicht brauchen

hörig unter die Lupe genommen. Die Skizzen haben naturgemäß nicht sämtlich den gleichen Wert. Alle aber sind außerordentlich lebendig geschrieben, und in allen waltet der ungestüme Drang zur Wahrheit. Einige der Skizzen sind jedoch geradezu als Kabinettstücke ephemerischer Porträtkunst zu bezeichnen. Das politische Buch unserer Zeit ist im übrigen noch nicht geschrieben. Hätten wir den Mann erst, der es schreiben könnte, so wüßten wir auch sofort, wie der Führer des neuen Deutschlands zu heißen hätte.

Nun einige historische Werke. Da mache ich Dich vor allem auf eine neue, im Erscheinen begriffene „Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung“ aufmerksam, die von dem österreichischen Historiker und Politiker Ludo Morik Hartmann im Verlag Friedrich Andreas Bertels in Gotha herausgegeben wird. Sie ist auf 12 Bände berechnet, von denen jeder je nach Umfang etwa 5 bis 12 M. kostet. Bisher sind 2 Bände erschienen: Band 1: „Einleitung und Geschichte des alten Orients“ von E. Hanslik, E. Kohn und E. G. Klaber (121 Seiten), und Band 2: „Römische Geschichte“ von L. M. Hartmann und J. Kromayer (384 Seiten). Im letzteren Band ist der Begriff römische Geschichte erfreulich weit gefaßt; wir finden dort auch den Untergang der gesamten antiken Welt, die Geschichte der Völkerwanderung, die Geschichte Ostroms und die Entwicklung des Monarchendoms geschilbert. Zeitlich reicht die Darstellung vom Jahre 753 v. Chr. bis zum Jahre 753 n. Chr. Wenn ich mein Urteil über diese neue Weltgeschichte nach der Lektüre der beiden ersten Bände bemessen soll, so kann dieses Urteil nur ein außerordentlich günstiges sein. Ich kann Dir diese knapp und klar, dabei aber ungemessen anregend geschriebenen, das wirklich Wissenswerte mit höchstem Geißel verarbeitenden Bände garnicht genug empfehlen. Der Geist, der das Werk durchweht, ist ein durchaus moderner. Das zeigt sich nicht nur in der ganzen Auffassung und Darstellungsweise, das zeigt sich auch in der Art des Herausgebers, die für unser welthistorisches Verständnis so außerordentlich wichtige Geschichte des ostasia-

tischen Kulturkreises in drei besonderen Bänden schildern zu lassen. Ich bin ehrlich gespannt auf die weiteren Bände.

Deine Anfrage, was Du lesen sollst, um Dich über die heute ja doppelt und dreifach interessierende Geschichte der französischen Revolution zu unterrichten, kann ich Dir aufs Beste beantworten. Kaufe Heinrich von Sybels Geschichte der Revolutionszeit 1789—1800 (Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart)! Die wohlfeile Ausgabe in 10 Bänden kostet 24 M. ausschließlich des üblichen Teuerungsaufschlages. Hier hast Du das, was Du brauchst. Die Geschichte der Revolutionszeit ist bekanntlich die glanzendste historiographische Leistung Sybels. Sie fußt auf den sorgfältigsten kritischen Vorarbeiten und ist zum größten Teil auf archivalischem Material aufgebaut. Die sozialen Folgen der Revolution werden stark in den Vordergrund gestellt; und der Schweizer Historiker Fueter, der Verfasser des grundlegenden Wertes über die Geschichte der neueren Historiographie, hat recht, wenn er der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Wertes und der ausgezeichneten Darstellungsweise Sybels das höchste Lob spendet.

Nun aber von diesem ersten Thema zu Büchern, die von einer reineren und schöneren, und heutigen in verklärtem Schimmer erscheinenden Vergangenheit zu uns reden, von einer Vergangenheit, in der das deutsche Wesen sich in Kunst und Lieben am innigsten offenbarte. Ich meine die Zeit der deutschen Romantik, der deutschen Wiedererlebung. Willst Du diese Zeit kennen lernen, so bietet Dir der Verlag Hugo Schmidt in München die allerbeste Gelegenheit dazu. Dieser Verlag tritt gerade jetzt mit einem Unternehmen an die Öffentlichkeit, das in seiner Eigenheit, in seinem künstlerischen, ausgefeilten und vorzüglich gedruckten Papppbänden werden uns die Alexander und Dichter des deutschen Gemüts vor Augen geführt. Jeder Band dieser entzückenden Kunstbibliothek kostet etwa 3 Mark,

Wonne. Es ist klar, daß derartige Vorlesungen nicht verallgemeinert werden dürfen, wie es vielfach geschieht; doch tragen sie auch in ihrer Vereinzeltung dazu bei, den Ausgleich zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage zu erleichtern.

Das Ministerium des Innern hat dieser Tage auf Grund eines Beschlusses der Nationalversammlung eine freiwillige Sammlung der Kartoffelbestände angeordnet, die bei den Landwirten noch verfügbar sind. Sie rechnet darauf, daß die Landwirtschaft die bittere Notlage der Nichtselbstversorger, insbesondere in den großen Städten u. in den Industriegegenden einseht und nach Möglichkeit dazu beitragen wird, die durch das neuerliche unheimliche Verhalten unserer Feinde noch gesteigerte Unterernährung unseres Volkes mindern zu helfen. Auch die Kirchenbehörden haben sich bereit erklärt, die das ganze Land umfassende einheitliche Aktion nach Kräften zu unterstützen. Der Plan, über dessen Einzelheiten wir heute an anderer Stelle berichten, hat, soweit sich erkennen läßt, überall in der warmen Anteilnahme und Verständnis gefunden, so daß man hoffen darf, daß die badiischen Landwirte mit ihren entbehrlichen Restbeständen nicht zurückhalten werden.

Ein Alt freundschaftlicher Güte wird aus der Schweiz gemeldet, deren Regierung fordern der von der Typhusepidemie so schwer heimgesuchten Stadt Forzhaim die Einfuhrerlaubnis für einige Wagen schweizerischer Lebensmittel zubilligte. Die Lebensmittel — Reis, Schokolade, Kakaopulver, Tee und kondensierte Milch — sind bereits im Anrollen und werden mit Dank und Hoffnung begrüßt.

Minister Dietrich über den Frieden.

In einer sehr zahlreichen, vom demokratischen Verein einberufenen Versammlung, die unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer D. Fesselbacher im „Eintracht“-Saale zu Karlsruhe stattfand, besprach gestern Abend Minister Dietrich die Friedensbedingungen der Entente. Er zeigte, wie sie in jeder Beziehung in Widerspruch stehen mit den von uns mit allen Teilen des Völkerverbandes vereinbarten 14 Punkten Wilsons und daß wir durch die Bedingungen zu Sklaven des anglo-amerikanischen Großkapitals und dazu noch wehrlos und ehrlos gemacht werden sollen. Er warf dann die Frage auf: „Was wird nun geschehen? Werden wir unterzeichnen oder nicht? Und bemerkt dazu: Diese Frage kann man jetzt nicht beantworten. Jede Aktion, die verlangt, daß man unterschreiben soll, läßt die Tätigkeit unserer Unterhändler. Wenn aber unsere Gegner nicht von aller Vernunft verlassen sind, werden sie sich zu Verhandlungen herbeilassen. Denn man kann einen solchen Frieden, der nicht von Volk zu Volk gemacht wird, sondern für die ganze Welt gelten soll, nicht einfach diktieren, sonst ist er nicht durchzuführen. Deshalb haben wir die Hoffnung, daß unsere Gegner sich noch zu Verhandlungen bereit finden werden. Wenn aber dieser Friede zur Wahrheit wird, wird die Welt nicht um ein, sondern um zwei Knechtwörter vermehrt werden, um die Deutschen und die Franzosen. Aber wir müssen auch den Blick nach Osten wenden, wo gleichlaufende Interessen, wie für uns, vorhanden sind. Hier haben wir einen Richtschnur, der vielleicht in das Dunkel Europas hineinleuchtet.

In dem Friedensvertrage ist so ziemlich alles enthalten, was man mit einem Volke vornehmen kann, wenn man es vernünftig will. Die Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker kann man an keiner Grenze finden: überall, mit Ausnahme von der holländischen und der schweizerischen Grenze, werden deutsche Teile den fremden Völkern zugeschlagen. Man beachtet dabei, daß uns mit den angrenzenden Ländern in stetige Feindschaft zu bringen, uns zu trennen von Rußland und auch mit Dänemark zu verbinden. Das deutsche Volk hat in diesem Kriege das größte geleistet, was ein Volk in der Weltgeschichte geleistet hat, es war auf der Höhe der Kraft, wie nie ein Volk in der Weltgeschichte. Unterlegen ist unser Volk wegen der materiellen Übermacht der Gegner und weil wir keinen staatsmännischen Kopf aufgebracht haben, der es verstanden hätte, die Situation zu nutzen: es hat uns ein Mann gefehlt, es hat uns die politische Führung gefehlt. Wir hatten glänzende Generale und tüchtige Soldaten, aber keinen politischen Kopf, der uns geführt hat. Werden wir einen Führer haben, der uns aus der politischen Knechtschaft herausführt?

Im Kongreß zu Washington wurde im Januar 1918 gesagt, man wolle uns einen gleichberechtigten Platz unter den Völkern gönnen, aber keinen Herrscherplatz unter den Nationen. Diese Worte hat Wilson gesprochen; wo bleibt aber nach dem Frieden dieser „gleichberechtigte Platz“? Wenn Wilson in den Friedensvertrag der Entente einwilligt, ist er nicht der starke Mann, für den wir ihn gehalten haben, dann ist es Clemenceau. Wir wollen aber immer noch die Hoffnung haben, daß der Teil, der gesagt hat, daß er uns einen gleichberechtigten Platz unter den Völkern gönn, recht behält. Wäre dem nicht so, dann möchten wir sagen: „Wilson war in der Weltgeschichte der größte Verbrecher.“ Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

ein Preis, der in anbetradt des Gebotenen geradezu verblüffend niedrig ist. Die Anlage eines jeden Bändchens ist so, daß es einen einführbaren Text bringt und uns dann die Schöpfungen des Meisters in ganz vortrefflichen Reproduktionen vor Augen führt. Die Abbildungen sind unendlich von Gedichten, Erzählungen und Briefen, die entweder von dem Meister selbst herkommen oder von Männern seiner Zeit verfaßt worden sind. Die bisher erschienenen Bändchen sind folgende: *Marie von Schwinds „Fröhliche Romantik“*, *Ludwig Richters „Heimat und Volk“*, *Spitzwegs „Bürgerlicher Humor“*, *Neureuthers „Wider um Wieder“*. In diesen vier kleinen Bändchen ist der Geist der deutschen Romantik und des Wiedermeier in einer Weise eingefangen worden, daß man aus dem Entzückten gar nicht herauskommt. Drei weitere Bändchen machen uns mit *Albrecht Dürer*, mit *Chodowicki* und mit *Wilhelm Busch* vertraut.

Ergänzt werden die vier Kunstbreviere aus der Wiedermeierzeit durch drei weitere, in anderen Verlagen erschienene Bücher. Ich nenne Dir zunächst die lange nicht genug bekannten *Lebenserinnerungen eines deutschen Malers* von *Ludwig Richter* (Einhornverlag Dachau b. München), ein Buch, das mit seinen vielen Holzschnitten ein deutsches Hausbuch zu werden verdient. Ich nenne Dir ferner das hübsche Bändchen *Neues von Spitzweg* (Delphinverlag München), das 42 Kupferdruckbilder und Zeichnungen, sowie Gedichte und Briefe von Spitzweg enthält und jedem Verehrer dieses lebenswerten Meisters ans Herz wachsen wird; und ich nenne Dir schließlich noch die soeben erschienenen *Erinnerungsblätter aus der Wiedermeierzeit* von *Alexander von Sternberg*, herausgegeben und eingeleitet von *Joachim Kühn* (Verlag Gustav Fischer, Potsdam); diese mit zahlreichen Bildern versehenen, sauber ausgestatteten Memoiren gehören zu den aufschlußreichsten und interessantesten Büchern, die ich kenne. Es gibt kaum eine bemerkenswerte Persönlichkeit jener Zeit, mit der der Verfasser nicht in Berührung gekommen ist.

„Sozialisierung und Demokratisierung“.

Über dieses heute wohl wichtigste Problem sprach in einer außerordentl. stark besuchten soz. Vertrauensmännerversammlung in Mannheim Arbeitsminister Rüdert. Seine ausgezeichneten Darlegungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Er führte u. a. aus: Der Kapitalismus habe seine ungehemmte Rolle endgültig ausgespielt. Auch er habe seine Verdienste, aber die Entwicklung liehe nicht still und Neues, Besseres muß an seine Stelle treten. Der Kapitalismus habe das Glück nicht über die Menschen gebracht; er hat es vergessen, daß es auch fühlende, denkende Menschen sind, die für ihn fronden mußten. Das persönliche Wohlergehen des Einzelnen war ihm gleichgültig. Im Kriege hat sich der Kapitalismus nochmals wahrhaftig ausgetobt. Jetzt ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen vorbei.

Ein Mittel zu einer höheren Wirtschaftsordnung zu kommen, ist die Durchführung des Sozialismus. Wir begrüßen es deshalb, daß die Reichsregierung mit aller Kraft daran ist, ein Gesetz herauszubringen über die Funktionen der Betriebs- und Wirtschaftsräte. Allerdings sei große Arbeit zu leisten, und wer sage, es sei noch nichts geschehen, der tue der Wahrheit Gewalt an. Die Arbeiter und Angestellten werden sich im Laufe der Jahre diejenigen Erfahrungen aneignen, die nötig sind zur Führung der Betriebe. Arbeiter und Angestellte müssen in allen Zweigen praktisch mitarbeiten; allerdings muß die Auswahl der Kräfte, die an solche Stellen kommen, eine sehr sorgfältige sein; nur die besten Köpfe seien dazu befähigt.

Baden wird gerne im Rahmen des Reiches mitarbeiten bei der Sozialisierung. Ja, unser engeres Heimatland wird selbst tatkräftig eingreifen. Schon nächste Woche wird eine Kommission zur Sozialisierung in Karlsruhe zusammentreten. Es sollen Moos- und Odländerien kultiviert werden. Ferner ist an die Sozialisierung solcher Grundstücke über 20 Hektar gedacht, die nicht rationell bewirtschaftet werden, um unsere vielfachen Bedürfnisse auf diesem Gebiete gedeckt werden zu können. Der Staat, die Stadt oder Siedlungsgesellschaften sollen Eigentümern bleiben und die Grundstücke auf längere Zeit an die kleinen Landwirte verpachtet bzw. in Erbpacht gegeben werden, damit diese je längere Zeit bewirtschaften können. Die großen Grundbesitzer müßten ebenfalls herangezogen werden. Eine Land- und Siedlungsbank werde zu errichten sein. Das Ziel dieser Sozialisierung ist die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Wird das nicht erreicht, so hat die Sozialisierung keinen Wert. Breite Flächen müssen der Bebauung erschlossen werden. Aber auch hier kann nur schrittweise vorgegangen werden. Überführung brachte nur Schaden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Versorgung von ganz Baden mit Elektrizität. Auch hier wird in spätestens 14 Tagen oder 3 Wochen eine Kommission an die Arbeit gehen. Schon jetzt sind tüchtige Ingenieure an der Arbeit, um die Vorarbeiten zu leiten. Das Murwerk muß ausgebaut werden, Oberrhein, Neckar, ja auch die kleinen Wasserläufe des Rheintals wie die Murg usw. müßten für diese Zwecke nutzbar gemacht werden. Durch dieses großzügige Werk, das über das ganze Land seinen Strom liefern wird, wird dem Kohlenmangel, der noch Jahre, ja Jahrzehnte sich bemerkbar machen wird, energisch entgegengetrieben. Willige elektrische Kraft fördere unsere Wirtschaft ungemein. Auch die kommunalen und privaten Elektrizitätswerke müßten dem Ganzen angegliedert werden. Die Dampfwerke dürften in Zukunft nur als Reserve angesprochen werden und nur in Betrieb kommen, wenn die Wasserkraft nicht ausreicht.

Eine weitere dringende Frage sei die Wohnungsfrage. Ungeheures Elend sei hier zu mildern. Die Nationalisierung der Wohnungen müsse durchgeführt werden. Allgemein müsse der Grundsatz maßgebend sein, daß eine Familie nur ein Zimmer mehr bewohnen dürfe, als die Familie Köpfe zähle. Der Wohnungsbau müsse infolge des Mangels an Material große Schwierigkeiten haben. Aber auch hier seien große Pläne in der Vorbereitung; allerdings die 24 Millionen, die Baden aus Reichsmitteln erhielt, reichen bei weitem nicht aus. Da müßten ganz andere Mittel flüssig gemacht werden, denn heute sei das Bauen sehr teuer. Vor acht Wochen habe man für das gleiche Geld noch fast die doppelte Anzahl Wohnungen bauen können wie heute.

Interessant war die Mitteilung Rüderts, daß eine Verordnung herauskam, daß kein Mieter seine seitherige Wohnung zu verlassen braucht, selbst wenn ein rechtskräftiges Urteil vorliegt, wenn ihm keine andere Wohnung zugewiesen werden kann. Gerichtsbekämpfer, die gegen diese Verordnung verstoßen, sollen sofort gemeldet werden.

Wiederbeginn der Arbeiten des bad. Landtags.

oc. Am nächsten Mittwoch (11. Juni) nimmt die Sommer-tagung des badischen Landtags ihren Anfang. In der nachmittags 4 Uhr beginnenden Sitzung werden zunächst von Regierungsbekanntmachungen einige kurze Anfragen der Abgg. Spengler (Zentr.) und Karl (Deutsch-Ratl.) über den Eisenbahnverkehr Berthheim-Lauda, der Abgg. Wittmann (Zentr.) und Spang

(Zentr.) über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Volkswirtschaftsgebiet und des Abg. Rager (Deutsch-Ratl.) über die Verwertung der Holzbestände der Forstverwaltung beantwortet werden. Sodann wird die Kammer den mündlichen Bericht des Ausschusses für Justiz und Verwaltung über die der Gutbeihung des Landtags vorbehaltene Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. August 1918 betr. die Erhebung von Zagen für die staatl. Genehmigung zur Ausgabe von Teilhaberschreibungen und Vorkaufsrechten sowie zur Errichtung von Aktiengesellschaften entgegenzunehmen. Berichtserfasser hierfür ist Abg. Schneider (Zentr.)-Heidelberg.

Für die ersten Sitzungen ist dann ferner die Behandlung einer Reihe von Interpellationen in Aussicht genommen. Und zwar diejenigen der Abgg. Eberhardt (Zentr.) betr. das Koalitionsrecht der Arbeiter, Dr. Schöfer (Zentr.) betr. den Schutz der Gewissensfreiheit, Mayer (Deutsch-Ratl.)-Karlsruhe betr. die Bürgerwehr; Herle (Deutsch-Ratl.) betr. die Haltestelle Miffingen, Seubert (Zentr.) betr. die Haltestelle Halmeil-Schlach und Dr. Koenigsberger (Soz.) betr. die Reform der Universitätsverfassung.

Damit ist das Sommerpensum des badischen Landtags aber noch keineswegs erschöpft. Zur Beratung werden weiter kommen ein fünfter Nachtrag zum Staatsvoranschlag mit Anforderungen für eine Ausgleichszulage der Beamten und für einen Zuschuß zum Karlsruher Landestheater. Ferner sind einige Änderungen im Kirchen- und Schulgesetz zu erledigen, wie sie durch die neue Verfassung bedingt werden.

Zum Staatsvoranschlag.

oc. Wie schon bekannt wurde, wird dem badischen Landtag demnächst ein 5. Nachtrag zum Staatsvoranschlag unterbreitet, in welchem der Betrag von 25 Millionen Mark angefordert wird, um die Gehälter der Beamten der Staatsverwaltung in der gleichen Weise aufzubessern, wie das bei dem Eisenbahnpersonal geschehen ist. Außerdem werden weitere 25 Millionen Mark für Aufwendungen der Arbeiterräte, der Volkswahren usw. verlangt. Um diese Mehraufwendungen zu decken, müssen neue Steuerquellen erschlossen werden.

Zur Kartoffelsammlung.

* Am Dienstag nächster Woche und nötigenfalls an den folgenden Tagen wird die freiwillige Kartoffelsammlung durch das ganze badische Land hindurch abgehalten. Dabei sollen in den Landgemeinden gegen Bezahlung des gesetzlichen Höchstpreises für die Bedürftigen (Kriegervitwen, Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern usw.) in den Städten und Industrieorten Kartoffeln aufgebracht werden. Die Sammlung wird so vorgenommen, daß durch die Gemeinden ein Fuhrwerk fährt, in das die freiwilligen Kartoffelgaben, auch die kleinsten, gesammelt werden. Die Kartoffeln werden am Morgen abgehoben und sofort in bar bezahlt. Es ist dafür Sorge zu treffen, daß die Sammlungen der einzelnen Gemeinden schnellstens verladen und der nothleidenden Bevölkerung in den Städten und Industrieorten zugeteilt werden, die zum überwiegenden Teil schwer arbeiten und besonders unter dem Mangel an ihrem Hauptnahrungsmittel, den Kartoffeln, empfindlich leidet. Man zweifelt nicht daran, daß die Landbevölkerung angesichts der schwierigen Ernährungslage in den Städten und Industrieorten dem an sie ergehenden Auf entsprechen und in echter Nächstenliebe jedes einigermaßen erhebliche Quantum Kartoffeln zu der Sammlung beisteuern wird.

Die Hochverräter im Banauerland.

* Der „Lahrer Zeitung“ wurde von einer Lehrerin aus dem besetzten Banauerlande ein Brief vom 1. Juni zur Verfügung gestellt. Danach hat das Benehmen jener Regelschüler, die dem Verräter Gompas-Gompas unterschrieben haben, daß sie französisch werden wollten, die größte Erbitterung hervorgerufen. Am Morgen des 1. Juni war am Rathaus ein Regelschüler folgendes zu lesen: „Von heute ab erziehen wir uns deutsche Autorität und deutsche Verwaltung innerhalb des besetzten Banauerlandes nicht mehr. Wir erkennen nur noch französische Militär- und Zivilverwaltung an. Das Komitee (Regelschüler)“ Mit seinem Namen diesen Brief zu unterzeichnen, hat offenbar niemand gewagt. Der Verfasser dieses Briefes schreibt: „Über glaube, es gibt noch gute deutsche Männer; und ihnen muß der Sieg werden, selbst wenn sie auf der schwarzen Liste stehen.“

Das Nachspiel zum Angriff auf die Mannheimer Volksstimme.

B.C. Die Mannheimer Strafkammer befaßte sich gestern mit der Aburteilung der Teilnehmer an dem Angriffe auf die Volksstimme am 22. Februar. Dabei hatte bekanntlich eine Person ihr Leben eingebüßt, so daß sich gestern die Angeklagten wegen Teilnahme an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, zu verantworten hatten. Außerdem noch bildete Rötigung den Gegenstand der Anklage. Das Gericht verurteilte den Sammlerführer Wilhelm Bender zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, den Spengler August Budardi zu 8 Monaten Gefängnis, den Volkswehmann August Junter und den Volkswehmann Heinrich Brust zu je 7 Monaten Gefängnis. Bei den letztgenannten sind Strafen, die sie vor kurzem ebenfalls wegen Ausschreitungen am 22. Februar erlitten hatten, eingerechnet worden.

Staatsanzeiger.

Das Staatsministerium hat unter dem 27. Mai d. J. dem Obertelegraphenbetriebsrat Gustav Beer aus Durlach mit Wirkung vom 1. April d. J. ab eine Obertelegraphenbetriebsstelle beim Telegraphenamt in Karlsruhe, dem Postsekretär Friedrich Hiller aus Schmiedheim mit Wirkung vom 1. April d. J. ab unter Ernennung zum Oberpostsekretär eine Oberpostsekretärstelle beim Postamt 2 in Mannheim und dem Postsekretär Emil Henninger aus Gschödingen, Amt Durlach, mit Wirkung vom 1. April d. J. ab, unter Ernennung zum Oberpostsekretär eine Oberpostsekretärstelle beim Postamt 1 in Karlsruhe übertragen.

Das Badische Staatsministerium hat unter dem 27. Mai d. J. den Zahlmeister der bad. Landespolizeitruppe, Rechnungsrat Johann Jakob Bauer, seinem Ansuchen entsprechend wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt. Das Staatsministerium hat unter dem 27. Mai d. J. den Verfüßtebortschreiber Hermann Schröder in Karlsruhe auf sein Ansuchen auf 1. Juli d. J. in den Ruhestand versetzt.

Privat Pädagogium Karlsruhe

führt bis Abitur (auch Mädchen) jeder Mittelschule. — Dürftige Kriegerwaisen schulgeldfrei. — Empfehlungen im Prospekt. — Wühl, Besitzer (1892/07 Mitvorstand am Institut Fecht). —

Dein Curt Amend.

Hotel und Kurhaus St. Blasien

im südlichen badischen Schwarzwald, 800 m ü. d. Meere. Familien- und Kurhotel I. Ranges. Jagd. — Fischerei. — Tennis. — Luftbäder.
 Diätikuren. — Anstalt für physikalische Heilmittel. — Ausgedehnte Spazierwege in Tannenhochwäldern.
Sanatorium Luisenheim für Innere- und Nervenkrankhe.
 Alle Kurmittel der Gegenwart. Diätikuren. Terrainkuren. In beiden Häusern infektiös Erkrankte ausgeschlossen.

Badisches Landestheater.

Sonntag, den 8. Juni 1919 (außer Miene)
 In neuer Ausstattung:

Der Freischütz

Anfang 6 1/2 Uhr

Die Walküre

Anfang 5 1/2 Uhr

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 8. Juni 1919
 Zum ersten Male:

„Hoheit tanzt Walzer“

Anfang 7 Uhr

„Die Csardasfürstin“

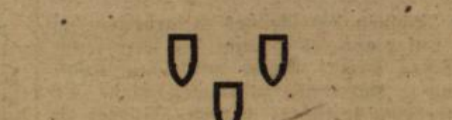
Anfang 7 Uhr

ORIGINAL - GEMAEDELTE

RADIERUNGEN

SCHERENSCHNITTE

KUNST-GEWERBE



STETS EINGANG VON NEUHEITEN

.: Kunsthandlung und Kunstgewerbehaus :.

GERBER & SCHAWINSKY

Karlsruhe, Kaiserstraße 221 :. Fernsprecher 5081

Badische Kleider-Klinik

30 Zirkel 30 (gegenüber der „Bad. Presse“) Telephon 4120

Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt.

Umänderungen jeglicher Art werden unter Garantie für tadellosen Sitz ausgeführt. Prompte Bedienung. Billige Preise.

G96 WOLF AMSTOWSKI.

Badisches Landestheater.

Dienstag, 10. (außer Miene). Zu ermäßigten Preisen:
 „Die Räuber“, 6 1/2 Uhr. (2.90.) — Donnerstag, 12. (Do. 35) „Erdgeist“, 7 Uhr. (5.80.) — Freitag, 13. (Fria. 34) „Die verkaufte Braut“, 7 Uhr. (5.80.) — Samstag, 14. (Sa. 34). Neu einstudiert, 2 x 2 = 5 1/2. 7 Uhr. (4.60.) — Sonntag, 15. (So. 8) „Der Freischütz“, 6 1/2 Uhr. (9.40.) — Montag, 16. (Mo. 35) „Erdgeist“, 7 Uhr. (5.80.) — Im Konzerthaus: Dienstag, 10. „Die geschiedene Frau“, 7 Uhr. — Mittwoch, 11. „Hoheit tanzt Walzer“, 7 Uhr. — Donnerstag, 12. „Das verbotene Lied“, 7 Uhr. — Freitag, 13. „Hoheit tanzt Walzer“, 7 Uhr. — Samstag, 14. „Wo die Lerche singt“, 7 Uhr. — Sonntag, 15. „Wo die Lerche singt“, 7 Uhr. — Montag, 16. „Wo die Lerche singt“, 7 Uhr.



Mod. Tanzlehrbuch

mit vielen Abbildungen M. 3.35. Güter Ton und feine Seiten, Geschenkwert 5.50. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.20. Bekämpfung der Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Die beschrifteten 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violine 6.50. Zeichenschule 2. Schön-schreibschule 4. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.50. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Rechtslehre 5.75. Handbuch für Kaufleute 15.—. 1000 chem. techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6. Gartenbuch 5.75. Schiffspreisgeführtes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Wagnahme A. Schwarz & Co. Berlin A. C. 14 Annenstr. 24. G.324

Altertümer:

Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren, Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken, sucht fortwährend zu kaufen.
Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233. Tel. 1154

Größ. Reparaturen an Waffen

Einlegen neuer Läufe, Umhängungen, Fernrohrmontagen werden in kürzester Zeit ausgeführt. Anfertigung von Doppelhanteln, Drillingen usw. nach besonderen Angaben.
Reinhold André, Inh. W. Demand, Gewehrfabrik Karlsruhe, Suhl in Thür. G.270

Stellenvergebung.

Die Stelle des Leiters unseres gesamten Fuhrbetriebs ist durch die Zurücksetzung des bisherigen Inhabers erledigt und soll neu besetzt werden. Anlässlich dieses Wechsels wird der Fuhrbetrieb mit dem der Dampfstraßenwalzen und sämtlicher Kraftwagen der Stadt zusammengeführt zu einer Abteilung des städtischen Tiefbauamts. Die Anstellung des Leiters dieser Abteilung erfolgt nach Maßgabe der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten der Stadt Freiburg im Breisgau vorerst in Gehaltsklasse III — Mindestgehalt 3200 M., Höchstgehalt 5400 M., Zulagen alle 2 Jahre 250 M. — nicht Kriegsteilnahmezulagen und Beihilfen nach den staatlichen Sätzen mit Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach Vollendung des 10. Dienstjahres. Auf diese 10 Jahre kann die anderwärts im öffentlichen Dienst zugebrachte Zeit angerechnet werden. Bewerber haben den Vorzug. G.573.2
 Auf diesem Gebiet praktisch erfahrene Ingenieure wollen ihre Gefühle unter Anschließ eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften längstens bis 16. Juni 1919 bei uns einreichen.
 Freiburg im Breisgau, den 30. Mai 1919.
 Das Tiefbauamt.

Bürgerl. Rechtspflege

a. Streltliche Gerichtsbarkeit.
 M. 621.2.1. | Mannheim. Kaufmann C. A. Benz im Oberurteil, Prozessbevollmächtigte: Rechtsanwältin Dres. Ober hier, klagt gegen den Kaufmann Erich Bohl in Mannheim, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, auf Schadenersatz aus unerlaubter Handlung mit dem Antrage auf Verurteilung zur Zahlung von 27530 M. 84 Pf. nebst 4% Zins hieraus seit 1. Januar 1919 und Vollstreckbarkeitsklärung des Urteils gegen Sicherheitsleistung. Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 8. Zivilkammer des Landgerichts zu Mannheim auf den 3. Oktober 1919, vorm. 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem Gericht zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Mannheim, 3. Juni 1919.
 Der Gerichtsschreiber des Landgerichts. | M.594. Durlach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Metzgermeisters Karl Knecht in Durlach ist nach rechtskräftig erfolgtem Zwangsversteigerungsverfahren aufgehoben. Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Durlach.

Brenn-Holz

Buchene, Eichen, Tannen der Kofen, Forsten, Lannen (Anfeuerungsholz), amtlich festgestellte Preise. Das Holz wird auf Verlangen von 1 Zentner an aufwärts zugeführt. Ausgabestelle: **Gerwigstraße 53**
Fr. Kempermann
 Telephon 6206
 Brennholzsägerei, Spalterei und Bündelholzfabrik
 Galtstette der reichlichen Bäume am Schatzhof.

Kriegsarsnahmetarife.

Vom 1. August 1919 ab werden Kiefer-, Chloromagnesium- und geschmolzenes Chloromagnesium im Warenverzeichnis des Ausnahmetarifs 2 K 20 gestrichen, sofern der Ausnahmetarif infolge Friedensschlusses nicht schon früher außer Kraft tritt.
 Karlsruhe, 6. Juni 1919
 Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen.

Die Abtretung des Elsaß an Frankreich

im Westfälischen Frieden

Von **Dr. Alfred Obermann**

Preis M. 2.40 (und Steuer-Zuschlag)

Auf Grund von bisher unbekanntem Material aus dem Archiv des Auswärtigen Ministeriums in Paris erbringt der Verfasser den Nachweis, daß Frankreich zur Zeit des Westfälischen Friedens den größten Teil des Elsaß nicht durch rechtsgültigen Vertrag, sondern durch rechtswidrige Gewalt in seinen Besitz gebracht hat, ein Ergebnis, das für heute von besonderer Bedeutung ist.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe (Baden).

Hohentfels:

„Gasthaus u. Pension“ 1/2 Stundev.d. Stat. Albbuck Post. Linie Basel-Konstanz. Teleph. Schönster Punkt des wildr. Albtales. Inmitten herrl. Tannwald. bietet Erholungsbedürftig, angenehm. Aufenthalt. Gute Verpfleg. Bes.: Fritz Schlegel.

Oberkirch

Hotel Schwarzer Adler
 Altbekanntes Haus für Touristen, Kurgäste, Vereine, mod. eingerichtet, elektr. Licht, Bäder, gedeckt. Terrasse, schattig. Garten, gute Küche m. eig. Metzgerei, reine Oberkircher Weine, bayerisch Bier, mäßige Preise.
 Emil Matt.

Westerland auf Sylt

Die Königin der Nordsee

Hauptsaison: 1. Juni bis 15. September. Kalte und warme Bäder. — Gute Verpflegung. Luftpostverbindg. Kinderheilstätten. — Ausk. u. Expedition Huvag (Haasenstein & Vogler A.-G.), Karlsruhe: Kaiserstraße 136 u. Friedrich Morlock.

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11
 Fernruf 2502

Ab heute:

Opium?

bietet die echte, reine Kunst, frei von jeder beschränkten Zensur.

Opium?

bringt mit jedem Szenenbild neue Sensationen und hält den Beschauer in atomloser Spannung.

Opium?

spielt in Indien, China und Europa.

Opium?

führt d.n. Beschauer in die Lasterstätten, wo das berauschende Gift seine magische Wirkung ausübt.

Opium?

offenbart uns die Träume im Opiumrausch.

Opium?

ist der größte Prunkfilm aller Zeiten.

Opium?

bildet seit Wochen das Tagesgespräch Berlins Münchens und anderer Großstädte.

Künstler - Orchester

Leitung: Herr Kapellmeister **Freudig**

Kasseneröffnung 1/3 Uhr, Anfangszeiten: 3, 1/5, 6, 1/8 und 9 Uhr.

Palast-Lichtspiele

Altertümer

Zu kaufen zu angemess. Preisen: **Altgermanische Möbel** jed. Art, **Porzellan**, insbesond. figurliche Darstellungen, wenn auch defekt, **Gemälde**, Kupferstiche, Miniaturbildchen auf Eisenblech od. Porzellan, **Goldschmuck** all. od. neu. Art, auch **Bruchgold**. **Antiquitätenhandlung Arnold Fischl** Kaiserstr. 110, neben Rotinger, Fernspr. 3106.

Möbelhaus

Ecke Douglas- und Kaiserstraße (Hauptpost)

Billigste Berechnung für:
 Schlaf-, Speise-, Herren-
 Zimmer, Küchen
 Einzel-Möbel
 Gute Ware.

Gebr. Karrer

Hauptlager: Philippsstr. 19 (Str. Benbahn-Haltestelle) Tel. 5224.